Politik

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **77 (1951)**

Heft 25

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-490593

Nutzungsbedingungen

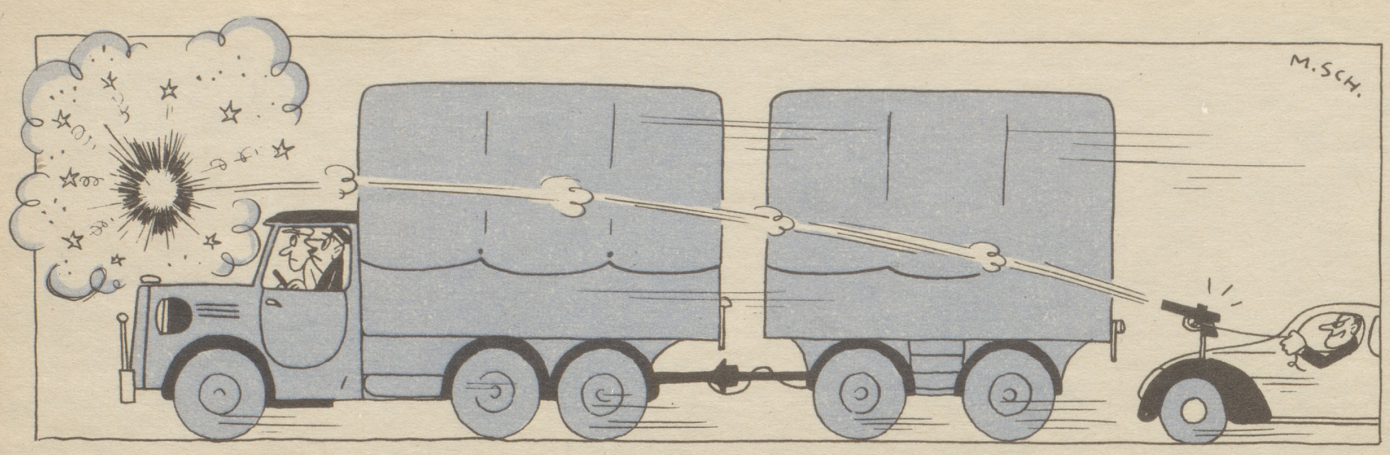
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Leuchtraketen-Pistole, zum Überholen von Lastzügen, auf jedem Kotflügel leicht anzubringen

Do cha me halt nüt mache!

s Durlipspeters ab em Bachgrabehof si Joor und Tag mit dr Milch in d Schtadt gfaare. Uf em Breggli hets all e Zylete Channen und Chännli gha, nit groß, so fümf- bis zäälitrigi, denn si hei d Milch no ins Chundehuus brocht.

Also wie gseit, Joor und Tag isch dr Durlipspeter dury gfaaren und nie hät öbber z regglamiere gha wäge dr Milch. Dört duren isch dr Peter suuber gsi.

Aber denn hets en emol wüescht tschupplet, er isch chrangg worden und het wuchelang müesse ligge. Was hei si anders welle mache, as in dere Zyt dr Nöldeli, dr Chnächt, mit dr Milch z schigge.

Dä isch natürlig gärn go röße. Dasch öbbis anders gsi, as dr Schtall mischte, as mäijen oder Schölle verhagge. Wie n e Prinz isch dä Nöldeli uf em Milchwägeli gryten und het zfrieden an sym Schtumpe gchätscht ....

All, wenn er gangen isch, het er e Schtügg wytt im Bachgrabebächli nooch müesse faare. Und will das Bächli näbezue so luschtig plaudret het, isch er am ene schöne Tag uf die unglügglig Idee cho, öb me jetz nit vo däm Wässerli emol e bitz chönnt in syni Milchchannen yne reise. Denn wurde doch öbben emol e paar Bätzeli meer useluege — so für e Schtumpe, e Rölleli Schigg oder öbben e Brenz ...

Lang het er dra umme gschtudiert, bis er emol im Wäldeli unden aghalte het. Und denn het er mit eme Channedeggel do und dört e chly noocheghulfe - - also Wasser in d Milch gschüttet. Dä Dunnerschieß!

Er het Glügg gha, lang het niemerts nüt gmerggt. Aber denn emol am ene Tag im Schpötlig isch dr Teufel losgange — d Frau Bernolli het to wie lätz: «Sagesi Milchmaa, dasch jo grislig, schregglig ischs! Roßkepf hets in unsrer Milch gha! Roßkepf! Gruusig!»

Aber wenn dr meinet, dr Nöldeli sig jetz verläge worde, trumbieret er ech. «Jä lueget, Frau Bernolli, do cha me halt nüt mache! Dasch eso: Jetz isch halt s Vee dussen uf dr Weid und denn got halt öbbenemol son e Chue an s Bächli go Wasser sürpfle und denn chas es halt gee, as settig Gschmeus in dr Milch isch. Aber gföörlig isch das nit, müend d Milch nummen e chly seechte!»

Und mit däm isch dä Kasus erlediget gsi. Aber dr Nöldeli isch drmit au gheilt worde: Er het s Schöpfe lo sy, er het eender uf die andri Sytte gluegt, wenn er an säller Schtell im Wäldeli unde verby isch, wo s Bächli all eso pläuderlet het ... KL

Zu sich selber gesprochen

Ironie ist das Minenfeld vor den menschlichen Beziehungen. Ironie verhindert jede Annäherung und macht die Festung Mensch uneinnehmbar.

Kultur ist die Widerstandsbewegung gegen die Tyrannei der Zivilisation.

Die Frage nach der sauberen Weste löst man jetzt derart, daß man überhaupt keine Weste mehr trägt.

Wie entsteht der Kriegslärm? Indem die Menschen Unrecht still hinnehmen, vor Greueln stumm bleiben und zu jeder Willkür schweigen.

Wir klagen darüber, daß die Zeit fliehe und überlegen niemals, ob sie es nicht vielleicht vor uns tut.

Die Strafe für Lügner besteht darin, daß sie sich ihre Lügen merken müssen.

Es sollte überhaupt nur ein einziges Gewehr in der Welt geben; und dieses zu dem Zweck, jenen zu füsilieren, der es versuchen sollte, ein zweites Gewehr herzustellen.

Es gibt ein Köstliches, das dem Reichen trotz seinem vielen Geld versagt ist: Die Sehnsucht, reich zu sein.

Wilhem Lichtenberg

Politik

Einer macht den andern schlecht
(in den Gazetten)
und doch macht's ein jeder recht
(an den Banketten). hkst